

## ■ Fair statt prekär: Initiative für faire Kulturarbeit (INKA)

Deutschlands erste Interessenvertretung für Kulturarbeiter\_innen lädt zur Gründung

Vor allem in Großstädten galt und gilt der Kulturbereich als »Jobwunder«. Erste Studien und genauere Beobachtungen des Arbeitsfeldes zeigen jedoch: Die Freiheit und betonte Flexibilität der sogenannten »Creative Class« sind zunehmend nur bedingt freiwillig.

Zu diesem Ergebnis gelangte auch eine Seminargruppe des Fachbereiches Kulturarbeit der Fachhochschule Potsdam, die sich seit 2011 Fragen zum Arbeitsmarkt Kultur widmet. Wodurch zeichnet sich der Beruf der Kulturarbeit aus, wie sind Arbeitsmarkt und Beschäftigungsverhältnisse strukturiert, welche Problematiken bestehen? Studierende und Absolvent\_innen haben gemeinsam Umfrageergebnisse, Arbeitsdefinitionen, Praxisbeispiele, persönliche Erfahrungen und Zukunftsvisionen zusammengetragen und diskutiert. Das Fazit: Es ist Zeit, sich einzumischen. Wir brauchen INKA – die Initiative für faire Kulturarbeit!

### Atypische Arbeitsverhältnisse – typisch Kultur!?

Die Arbeitsbedingungen wandeln sich grundlegend und zeichnen für die Kultur- und Kreativwirtschaft ein ernüchterndes Bild: Sozialversicherungspflichtige Voll- und Teilzeitbeschäftigungen werden verstärkt durch geringfügig entlohnte und befristete Beschäftigungen, durch Minijobs, Honorar- und Werkverträge, Solo- und Scheinselbstständigkeit und Ausbildungsverhältnisse wie Praktika ersetzt, parallele Mehrfachbeschäftigungen und staatliche Subventionierung von Niedriglöhnen werden zum Status quo.

In der kulturarbeiterischen Praxis zeigen sich die Folgen bereits jetzt: Mit dem Abbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsformen gehen auch viele Schutzrechte und Absicherungen verloren, für die dann privat gesorgt werden muss – ein oft finanziell nicht zu leistendes Unterfangen. Für Ausbildungsverhältnisse wie Praktika fehlen gesetzliche Regelungen gänzlich. Die somit begünstigte Ausbeutung durch Scheinpraktika und -selbstständigkeit führt bei niedrigem Einkommen und hoher Arbeitsbelastung der Einzelnen nicht selten bis hin zu wiederum individualisierten gesundheitlichen Beeinträchtigungen.



Kampagnenplakat (INKA/Jonas Rinderlin)

### Best Practice: solidarischer Zusammenschluss

Doch wie kann dieser Normalisierung atypischer Arbeitsverhältnisse entgegengewirkt werden? In der Arbeit zum Thema wurde deutlich, dass ein Zusammenhang besteht zwischen fehlender Mindestvergütung, dem Fehlen von Mindeststandards beruflicher Anforderungen sowie einem Mangel an individuellem Selbstbewusstsein und dem geringen Organisationsgrad einer sich solidarisierenden Gruppe der Kulturarbeiter\_innen.

Journalist\_innen, bildende Künstler\_innen und freiberufliche Kulturwissenschaftler\_innen haben es bereits gezeigt: Eine unabhängige, berufsspezifische Interessenvertretung hilft, ein berufliches Selbstverständnis zu stärken, konkrete Forderungen durchzusetzen und aktiv Kultur- und Arbeitspolitik aus der eigenen Expertise heraus mitzugestalten. Über den Zusammenschluss zu einem Berufsverband ist es so schon oft gelungen, z.B. durch gemeinsam gestaltete Honorkataloge brancheneigene Standards für eine faire Bezahlung zu setzen.

Auch in Österreich konnte sich bereits eine Kulturgewerkschaft (KMSFB) etablieren, die sich nachhaltig auf individueller und struktureller Ebene für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen von unselbstständig und freiberuflich Tätigen in den Bereichen Kunst und Medien einsetzt.

### INKA: Gemeinsam erreichen wir mehr!

Über die bisherige Seminararbeit hinaus hat sich nunmehr eine Gruppe von circa 20 Aktiven gebildet, die sich in regelmäßigen, offenen Treffen und Online-Ver-netzung für die Gründung einer Initiative für faire Kulturarbeit engagiert und in Arbeitsgruppen basisdemokratisch austauscht.

An erster Stelle stand die Definition eines eigenen Berufsbildes der Kulturarbeit als Grundlage für eine bewusste, kollektive, institutionelle Professionalisierung in Form eines zukünftigen Berufsverbandes.

Wer ist Kulturarbeiter\_in und wer nicht? INKA hat erste Qualifikations- und Tätigkeitsmerkmale, welche zwischen Studien- und Praxiserfahrung sowie Kultur-

produktion und -vermittlung verortet sind, erarbeitet sowie wünschenswerte Grundsätze und Eigenschaften eines Berufsverbandes formuliert.

INKA möchte Solidarität unter Kulturarbeiter\_innen schaffen und das Berufsfeld klar nach außen gegenüber arbeit- und geldgebenden Institutionen kommunizieren, sozial gerechte Entlohnung für Kulturarbeiter\_innen in öffentlichen wie privaten Einrichtungen erwirken, auf die Regulierung der Arbeitsbedingungen Einfluss nehmen und innerhalb der Initiative Qualitätsstandards für die Berufspraxis von Kulturarbeiter\_innen formulieren.

In der internen Struktur muss dabei eine Segmentierung nach Beschäftigungsformen vorgenommen werden. INKA möchte für auszubildende, angestellte und selbstständig tätige Kulturarbeiter\_innen zugänglich sein und basisorientiert ein arbeits- und kulturpolitisches Mandat wahrnehmen.

Vor diesem Hintergrund wurden bereits konkrete Forderungen gesammelt. Um hier die jeweiligen Bedürfnisse der Kulturarbeiter\_innen in unterschiedlichen Beschäftigungsformen einzubeziehen, sind alle Mitarbeiter\_innen von Kulturunternehmen, selbständige Kulturarbeiter\_innen sowie Studierende einschlägiger Studiengänge aufgefordert, ihre Perspektiven einzubringen. Dies ist ab sofort im Online-Forum unter [inka.kulturarbeit.org](http://inka.kulturarbeit.org) möglich!

### Gründung 2014: mitreden und Mitglied werden

Für das Frühjahr 2014 ist ein bundesweiter Kongress geplant, auf dem alle interessierten Kulturarbeiter\_innen in Vorträgen, Workshops und Diskussionen auf die am Ende des Kongresses stehende Gründungsversammlung hinarbeiten. Was sind die wichtigsten Forderungen und wie lassen sich diese durchsetzen? Wie soll INKA arbeiten? Welche Organisationsformen bieten sich an? Wo finden sich starke Bündnisse? Zu diesen und weiteren Fragen können Kulturarbeiter\_innen und potentielle Referent\_innen bereits jetzt eigene Ideen, Workshopkonzepte und Abstracts einsenden an: [input@inka.kulturarbeit.org](mailto:input@inka.kulturarbeit.org).

*Nellie Nickel, Stephanie Urgast*

Weitere Informationen und Diskussionsforum unter: [inka.kulturarbeit.org](http://inka.kulturarbeit.org).